

# Standort für Pestalozzischule unklar

Stadt sucht nach Alternativen zu einem Neubau am Bommersheimer Weg / Alte Feuerwache ist umstritten

Anlieger jubelten schon über einen angeblichen „Rückzug“ der Stadt, doch die gibt sich eher bedeckt: Ob die Pestalozzischule ein neues Gebäude am Bommersheimer Weg erhält, ist weiter umstritten.

BAD HOMBURG · Die Worte aus dem Rathaus sind geprägt von diplomatischer Vorsicht. „Die Stadt befindet sich in intensiven Gesprächen mit dem Kreis über alternative Standorte“, verkündet Magistratssprecher Andreas Möring. Schon im nächsten Atemzug freilich fügt er hinzu: „Eine feste Alternative ist zurzeit nicht in Sicht.“ Die baurechtliche Planung für den Bau einer Schule am Bommersheimer Weg gehe einstweilen weiter. Der Beschluss, einen Bebauungsplan aufzustellen, existiert seit ungefähr einem Jahr.

## Widerstand von Anwohnern

Der Streit hat mehrere Vorgeschichten: Erstens platzt das Sonderpädagogische Beratungs- und Förderungszentrum „Pestalozzischule“ an der Wiesbadener Straße aus allen Nähten und drängt auf einen Neubau. Da ist zweitens ein Feld am Bommersheimer Weg zwischen Kinderheim und Wohnhäusern seit Jahren im Flächennutzungsplan für Schulen reserviert. Doch schon vor einem Jahrzehnt scheiterte der Versuch, dort eine Waldorf-Schule zu errichten, am Widerstand der Anwohner, die Verkehr und Lärm fürchten. Drittens ist da der noch länger währende Kampf um den Erhalt des Naherholungsgebiets Platzenberg, an dessen Ostrand das Schulgrundstück liegt.

Der noch geltende Flächennutzungsplan würde weitere Häuser zulassen. Magistrat und Stadtparlament sind sich aber einig, dass die im Planungsamt tatsächlich erwogene „Arrondierung“ des Geländes zwischen Schule und Wohnhäusern – also die Genehmigung für weitere Wohnhäuser – nicht mehr infrage kommt. Die Zweifel mancher Anlieger konnten bisher dennoch weder Beschlüsse noch Protokollnotizen aus der Welt schaffen. Auch nicht der Umstand, dass in dem Entwurf des neuen Flächennutzungsplans Rhein-Main keine Wohnbauflächen am Platzenberg mehr stehen.



Frankfurter Rundschau, Samstag, 8. April 2006 | Nr. 84 | R7

Ein beliebtes Naherholungsgebiet am Stadtrand ist der Platzenberg. Ob dort eine neue Schule gebaut wird, ist weiter umstritten.

Der vor einem Jahr gegründete „Verein Landschaftsschutz Platzenberg“ bekämpft nicht nur zusätzliche Wohnungen, sondern auch das Schulprojekt. „Von außerhalb der Stadt per Bus und Pkw anreisende Schüler“ könnten die Schule „nur durch die störende Querung eines ruhigen Wohngebiets über schmale Straßen erreichen“, argumentiert Vereins-Sprecher Matthias Möller-Meinecke. Außerdem sei der Kaufpreis für das Gelände zu hoch; von unbestätigten 300 Euro pro Quadratmeter ist in seiner Presseerklärung die Rede. Schließlich gefährde eine Hochspannungsleitung in der Nähe die Gesundheit der Schüler, und obendrein werde im Kreis ein besser geeigneter Standort frei.

Tatsächlich scheint die Debatte über andere Standorte neu eröffnet. Die Grünen schlugen vor ein paar Wochen vor, die neue Schule am Platz der alten Feuerwache an der Schwalbacher Straße zu errichten, mit deren Neubau im Juni begonnen werde.

## Alternative am Heuchelbach

Doch dazu kam aus dem Rathaus prompt das Nein: „Das Gelände ist zu klein“, sagt Magistratssprecher Möring. Was Dieter Kraft, Stadtrat der Grünen, bestreitet: „Da ist Platz für zwei Schulen.“ Die Wählergemeinschaft BLB verweist auf das ehemalige Areal der Akademie accadis am Heuchelbach, die inzwischen nach Ober-Eschbach umgezogen

ist. Sie erinnert daran, dass die leer stehende Georg-Kerschensteiner-Schule an der Urseiler Straße nur zum Teil für Erweiterungspläne der Humboldtschule benötigt werde.

Skeptiker unter den Anliegern fürchten, dass die Informationen über die Suche nach Alternativen zum Bommersheimer Weg vor allem zur Beruhigung der Anlieger im Wahlkampf beitragen sollten. „Das hängt alles in der Luft“, sagt Landwirt Hans Wagner, dessen Familie der für die Schule auserkorene Acker gehört. Er sei jedenfalls bereit, über einen Verkauf zu reden: „Wir arbeiten auf so vielen Ebenen mit der Stadt zusammen, und wir sind uns noch immer auf faire Weise einig geworden.“ GÜNTHER SCHERF